

Der Taubenschwanz (*Macroglossa stellatarum* L., Lepid. Sping.) als Wanderfalter in Mitteleuropa.

Von G. Warnecke, Kiel.

In früheren Jahrgängen dieses Jahrbuches habe ich über das Auftreten einiger als Wanderfalter bekannter südlicher Schwärmer in Mitteleuropa berichtet, über den Oleanderschwärmer (Jahrbuch 1928), den großen Weinschwärmer (1931) und den livornischen Schwärmer (1933). Dieses Mal soll der „Taubenschwanz“ behandelt werden. Jeder kennt diesen unermüdlichen Tagflieger und jeden erfreut immer wieder das Bild, das der vor einer Blüte wie ein Colibri schwirrende Falter mit seinem langen in die Blüte versenkten Rüssel bietet. Manche Sammler wird es gewiß überraschen, daß diese Art ebenso wie die oben genannten großen Schwärmer wandern soll. Und doch ist das richtig. Allerdings treten diese Wanderungen in der Regel nicht so klar hervor, da der Falter so regelmäßig auftritt, jedenfalls in Süd- und Mitteldeutschland, daß es im Einzelfall nicht möglich ist, einheimische von zugewanderten Stücken zu trennen.

Die Gattung *Macroglossa*, zu welcher unser Schwärmer gehört, umfaßt gegen 70 Arten, welche auf die östliche Halbkugel beschränkt sind (Jordan im Seitz, II. Band, S. 253 ff., Tafel 40). Eine Art findet sich in Afrika südlich der Sahara, fünf auf Madagaskar und den Nebeninseln, nur unsere Art in Europa, alle anderen in Asien bzw. in der indo-australischen Region. *Stellatarum* kommt vor in Mittel- und Südeuropa, in Mittelasien, von Nordafrika bis Schweden und Großbritannien, von den Kanaren bis nach Peking. Farbenton und Zeichnungen des Falters variieren in allen Gebieten seines Vorkommens,

aber nicht geographisch, wie es bei vielen weitverbreiteten und wandernden Schwärmern der Fall ist.

Die eigentliche Heimat im westlichen Teil des Verbreitungsgebietes sind die Gebiete um das Mittelmeer herum. Daran kann nach den vielen darüber vorliegenden Berichten kein Zweifel bestehen. Hier, und zwar sowohl in den nordafrikanischen Gebieten wie in den südeuropäischen Ländern und Kleinasien ist *stellatarum* häufig bis gemein, und fliegt fast das ganze Jahr hindurch. Das gilt für Ägypten, für die Cyrenaika, und bis nach Marocco hin. Von Andalusien berichtet Rosenhauer schon 1859, daß die Art überall häufig sei, und daß der Falter schon in den ersten Tagen des März bei Xeres an Feldrändern auf blühenden Blumen in Menge von ihm beobachtet sei. Der englische Sammler Walker fand den Falter bei Gibraltar gemein das ganze Jahr hindurch. — Es sei hier eingeschaltet, daß *stellatarum* unser einziger europäischer Schwärmer ist, welcher als Falter überwintert. Jedenfalls gilt dies Stadium in Südeuropa nach allgemeiner Anschauung als das einzige Überwinterungsstadium; über einige abweichende Beobachtungen in Mitteleuropa wird weiter unten noch berichtet werden. — Marten berichtet von Barcelona, daß der Falter an schönen Tagen hier auch im Winter mobil sei.

Auch auf dem Balkan ist *stellatarum* nach allen Berichten ein sehr häufiger Schmetterling. Aus Rumänien berichten Caradja (1895) und Fleck (1901): „Der Falter fliegt das ganze Jahr hindurch mit zwei- bis dreiwöchiger Unterbrechung Ende Juli und Anfang August. Überwintert oft in Zimmern. Im Hochsommer und Herbst massenhaft im ganzen Lande.“ Hormuzaki bezeichnet ihn in der Bukowina als überall gemein, „zweite Generation massenhaft bis in den Spätherbst, auch noch bis 14. XII. im Freien fliegend, überwinterte Stücke öfter in Zimmern.“ Ähnlich lautende Angaben liegen auch aus anderen südlichen Gebieten vor. Schon im ersten Frühjahr beginnen

die überwinterten Falter wieder zu schwärmen. So habe ich selbst in Ragusa (Süddalmatien) Anfang März 1913 in der Halle des bekannten Hotel Imperial an den Fenstern viele Hunderte von lebenden Faltern beobachtet.

Auch in den Gebieten um die Alpen und in den Alpen selbst ist *stellatarum* ein sehr häufiger, im Herbst oft gemeiner Schmetterling, in der Schweiz, in Tirol, Kärnten, Krain, Steiermark und auch am Nordrand der Alpen in der Ostmark und Süddeutschland. Hafner teilt aus Krain mit, daß der Falter gerne in Häusern überwintert. Auch Hauder in Oberösterreich fand mehrmals überwinterte Falter. Hellweger berichtet für Nordtirol folgendes: „Überall gemein, von Ende Juni an frisch, bis in den Spätherbst mit Überwinterung, welche gern in Häusern stattfindet, bis Mai. Daraus erklärt sich sein oft beobachtetes Auftreten im ersten Frühling (März), sein vereinzelt Erscheinen bei Föhnwetter mitten im Winter in Innsbruck, z. B. im Dezember und am 9. Januar 1881.“

Bei der Flugkraft des Falters ist es nicht verwunderlich, daß er im Gebirge große Höhen erreicht. Hellweger traf ihn über der Landhuter Hütte bei ca. 2740 m, Kitschelt in der Venedigergruppe beim Defreggerhause, ca. 3000 m hoch, an Blüten schwärmend. (Auf Teneriffa sah Professor Simony im Juli und August 1888 mehrere Exemplare auf einem mit blühender *Viola* bewachsenen Bimssteinfeld in 3600 m Höhe am Westhang des Gipfelkegels des Pik de Teyde).

Einige Bemerkungen zur Überwinterung des Falters in Süddeutschland. Manche Autoren nehmen ständige Überwinterung an und geben einzelne Beispiele. So fing Reutti am 31. Dezember 1884 in Karlsruhe einen in den Straßen fliegenden Falter (vgl. die schon wiedergegebenen Mitteilungen von Hellweger aus Nordtirol). Auch in Württemberg ist ein fliegender Falter am 27. Dezember (1934) beobachtet. Gremminger fing im April 1911 bei Baden-

weiler ein überwintertes Stück und ein anderes im April 1925 bei Graben-Neudorf. Osthelder gibt für Süd-Bayern an, daß der Falter an geschützten Orten überwintere und auch mitten im Winter an warmen Tagen erscheine. Er bringt dann aber folgende Angaben von Lenz: „Sicher nicht bodenständig, sondern von Süden zufliegend. Die ersten Wanderflieger pflegen Ende Mai und Anfang Juni anzukommen, dann wieder im Juli und August. — Kommt im September und Oktober öfter in Häuser und Ställe, um sich ein Winterquartier zu suchen. Im Treppenhaus eines geheizten Hauses konnte ich erfolgreiche Überwinterung eines Falters beobachten, im Freien kann er bei uns nicht überwintern.“

Im klimatisch günstigeren Mittelrheingebiet hat Fuchs allerdings in Dieckschied jährlich überwinterte Falter im Hausflur und Stall gefunden; ebenso hat er die Falter in Oberursel mehrfach in Holzställen und Wohngebäuden gefunden. Vigelius berichtet schon 1850 von Wiesbaden, daß der Falter sich „öfter“ in Zimmern finde, wo er überwintere, und v. Reichenau (1904) traf ihn „öfter“ im Winter im Mainzer Museum. Leider fehlt es in allen diesen Fällen an der Angabe, ob die Falter lebend den Frühling erreicht haben. Die glücklich durch den Winter gekommenen Falter müßten auch in beiden Geschlechtern vorhanden sein, denn die Kopulation findet nach Lederer erst im Frühjahr statt.

Es ist übrigens mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die im Herbst in Deutschland fliegenden Falter zum größten Teil nach Süden abwandern, um dort zu überwintern. Von *Pyrameis atalanta* sind ja südwärts gerichtete Züge im Herbst beobachtet.

Auf jeden Fall dürften schon in Süddeutschland nur wenige Falter erfolgreich überwintern, denn sonst müßten die Meldungen über das Auffinden von *stellatarum* im Winterquartier und über sein Auftreten im ersten Frühjahr viel häufiger sein als sie es wirklich sind. Um das an

einem Beispiel zu veranschaulichen: die Meldungen von überwinternden *stellatarum*-Faltern sind so selten wie diejenigen über *Pyrameis atalanta* im Winterquartier und im ersten Frühling; wenn *stellatarum* in Deutschland aber regelmäßig überwintern würde, müßte man ihn so regelmäßig beobachten, wie z. B. überwinternde *Vanessa urticae* und *jo*, denn an Häufigkeit im Herbst gibt *stellatarum* diesen Tagfaltern nicht nach, übertrifft sie vielmehr in manchen Jahren erheblich.

Ganz besonders gelten diese Feststellungen für Norddeutschland, ferner auch für Skandinavien und für Großbritannien. Wenn auch die meisten Faunenverzeichnisse aus diesen Ländern angeben, daß *stellatarum* in zwei Generationen, nämlich im Mai und wieder im Spätsommer und Herbst vorkomme, so wird doch von einzelnen Autoren betont, daß der Falter im Frühjahr sehr selten sei, daß er auch Jahre hindurch überhaupt fehle. Dann kann die Art sich aber nur durch Einwanderung erneuern! South gibt für Großbritannien seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß *stellatarum* nur in ganz geringer Zahl überwintere; es seien zwar einzelne Falter im Januar und Februar, auch im Dezember gefunden, aber ihre Zahl sei zu gering, wahrscheinlicher erneuere *stellatarum* sich jedes Jahr durch Einwanderung in Großbritannien; der entscheidende Grund für diese Anschauung ist für South die Tatsache, daß bisher in Großbritannien Raupen nur im Juli und August gefunden sind; von überwinternden Faltern müßten die Raupen aber viel früher erscheinen, zumal die Entwicklung vom Eis bis zum Falter weniger als zwei Monate dauere.

Nach meiner Meinung haben diese Ausführungen auch für Norddeutschland, wahrscheinlich auch für Mitteldeutschland, volle Geltung. Jedenfalls in Norddeutschland ist das Auftreten und die Häufigkeit von *stellatarum* so wechselnd, daß diese Erscheinungen nur durch jährliche, in den einzelnen Jahren verschieden

starke Einwanderung aus dem Süden zu erklären sind, Da *stellatarum* im Mittelmeergebiet fast das ganze Jahr hindurch einer der häufigsten Schmetterlinge ist, und da er dazu noch sehr wanderlustig und flugkräftig ist, so daß auch die Überwindung der Alpenbarriere ihm kaum Schwierigkeiten bereiten kann, ist in der Tat anzunehmen, daß sich in jedem Jahre Falter auf die Wanderung nach Norden begeben, und zwar nicht nur im Mai und Juni, sondern auch im Hochsommer und Herbst. Zumal wenn sich im Süden die Massenentwicklung häuft, mehrt sich das Auftreten in Deutschland so, daß es zu den sogenannten „Flugjahren“ kommt, in welchen die Zahl der Falter aller Berechnungen spotten kann. Besonders in Norddeutschland, wo *stellatarum* für den Sammler nicht eine gewöhnliche Erscheinung ist wie in Süddeutschland, machen sich solche Flugjahre als etwas Außergewöhnliches und von der Regel Abweichendes bemerkbar und lassen nur den Schluß auf eine Einwanderung zu.

Hier muß ich noch kurz die Frage nach einer Überwinterung im Puppenstadium anschließen. Daß im Süden nur der Falter überwintert, darüber sind sich sämtliche Beobachter einig. Um so bemerkenswerter ist es, daß nördlich der Alpen auch eine Überwinterung von Puppen festgestellt ist. Dr. Bergmann berichtet, daß Hühberg-Nordhausen Falter aus Puppen des Jahres 1928 zum Teil erst nach der Überwinterung erhalten hat. (Int. Ent. Z. Guben, 23., 1929/30, S. 424 ff.). Auch Skala berichtet für Mähren, daß die Puppe überwintern könne; derselben Ansicht ist Stephan für die Grafschaft Glatz. Ob und welche eigenen Beobachtungen in diesen letzten beiden Fällen vorliegen, ist leider nicht mitgeteilt. —

Ich habe versucht, aus der faunistischen Literatur die Angaben über besonders häufiges Auftreten von *stellatarum* zusammenzusuchen. Leider sind diese Angaben recht unvollständig; es fehlt in unseren deutschen entomologischen Sammlerzeitschriften noch viel zu sehr an

solchen kleinen Mitteilungen von Beobachtungen, welche vom Normalen abweichen. Man soll solche Mitteilungen nicht für überflüssig halten. Für sich allein betrachtet, mag eine einzelne Mitteilung unerheblich erscheinen, in Verbindung mit anderen Beobachtungen erhält sie nicht selten einen ungeahnten Wert. Dies gilt ganz besonders für alle Beobachtungen über die „Wanderfalter“. Hier kann nur Klarheit geschaffen werden, wenn ein möglichst großer Kreis von Sammlern mitarbeitet und seine Beobachtungen mitteilt.

Wenn die nachfolgenden Beobachtungen daher auch nur sehr unvollständig sind, so seien sie trotzdem mitgeteilt; vielleicht kann der eine oder andere Leser dazu Ergänzungen mitteilen. Auch muß einmal ein Anfang gemacht werden.

1865. Hamburg: Raupen in „zahlloser“ Menge.
 1870. Hamburg, wie 1865.
 1875. Dresden: Raupen in Menge.
 1888. Ost- und Westpreußen: Häufig.
 1892: Sachsen: Chemnitz, „überraschend häufig“. — Westfalen: Warburg, an den sonnigen Bergen um die Stadt auf jedem Büschel von *Galium verum* und *mollugo* mehrere Raupen. — Hamburg, außerordentlich verbreitet und häufig.
 1924. Mittleres Ruhrkohlengebiet: Häufig.
 1927. Oberschlesien: Hindenburg, massenhaft als Raupen und Falter.
 1928. Böhmen: „Ganz besonders häufig“. — Baden: Mooswald bei Freiburg, „zu Hunderten“, Pforzheim. — Thüringen: „Überall gemein“. — Hannover: „Ungewöhnlich häufig“. — Pommern: „Häufiger als sonst“. — Frankfurt-Main, häufig. — Jena: Raupen häufiger als sonst. — Niederrhein: Außergewöhnlich häufig. — Magdeburg: Raupen sehr häufig. — Ulm: „Falter in nie gesehener Zahl.“ — Stuttgart und Umgebung: Ungemein häufig. — Wien:

In der Umgebung und auch im Stadtgebiet sehr zahlreich. —

Ich selbst beobachtete die Falter bei Wengen und im Berner Oberland im September dieses Jahres in sehr großer Zahl.

1934. Württemberg: Zahlreich im Herbst. — Taunus, sehr häufig. — Schleswig-Holstein, ungewöhnlich zahlreich an verschiedenen Orten.

*

Der VII. Internationale Kongreß für Entomologie fand in Berlin vom 15.—20. August 1938 statt. Er wurde eröffnet durch einen Empfang unter Schirmherrschaft und Anwesenheit des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rust. Die Tagung brachte eine Fülle an Vorträgen und vor allen Dingen ein sich gegenseitiges Kennenlernen und Verstehen. Der gegebene Gedankenaustausch mit den vielen, auch aus dem Ausland reichlich vertretenen Entomologen, brachte Anregungen und im beiderseitigen Interesse Beziehungen, so daß jeder der Teilnehmer befriedigt nach Hause gegangen ist. Viele unserer I.E.V.-Mitglieder hatten die Gelegenheit wahrgenommen, sich auf dem Kongreß wiederzusehen oder kennen zu lernen.

Sobald der sehr umfangreiche Bericht herausgegeben ist, werden wir darüber eingehender berichten.

Gg. Ochs, Frankfurt a. M.

*

Der tiefere Sinn unserer entomologischen Tätigkeit kommt in den Erfolgen der Wissenschaft und der Wirtschaft zum Ausdruck, die auch auf den kleinen Beobachtungen jedes einzelnen Liebhaber-Entomologen aufgebaut sind.

I. E. V.

*